

# Eine römische Fundmünze aus der nördlichen Oberpfalz

Von Harald Fähnrich

Als 1978 in der Reihe „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ der Doppelband Oberpfalz/Oberfranken erschien, war den Autoren das Vorhandensein zumindest einer weiteren Fundmünze in der Oberpfalz nicht bekannt, — der aus Guttenberg, Lkrs. TIR<sup>1</sup>. Im Gegensatz zu manch anderer Fundmünze lassen sich die Fundumstände besser klären.

*Gemarkung Guttenberg (Stdgmd. Kemnath, Lkrs. TIR), PINr. 240*

## a) Fundbericht

Im Frühjahr 1977 waren der 11-jährige Schüler Michael Feit aus Erbendorf und sein Vater mit Erdarbeiten an der inneren Dammseite ihres abgelassenen Teiches beschäftigt<sup>2</sup>. Lage: ca. 300 m südlich von Guttenberg in der sog. „Point“, Plannummer 240<sup>3</sup>. Der Junge hob aus dem Erdreich einen walnußgroßen, grünlichen, verkrusteten „Batzen“ auf<sup>4</sup>. Nach der gründlichen Beseitigung dieser Kruste kam eine Münze zum Vorschein, die später von Laien und von Fachleuten als römisch erkannt wurde.

## b) Topographie des Fundortes

Siehe dazu die Skizze! —

Zwei Bachtäler treffen bei der Fundstelle zusammen:

— Durch die „Weiherwiesen“, dem nordwestlich gestreckten flachen Wiesental, fließt ein Bächlein, das im großen Waldgebiet „Mailergstätt“ entspringt, einem Quellgebiet. Drei Teiche einer neuzeitlichen Teichkette gehören zu diesem Tal<sup>5</sup>, durch das ein moderner Flurweg führt Richtung Guttenberg. Beim dritten Teich ändert der Weg seine Richtung und bildet den östlichen Rand des zweiten Bachtals:

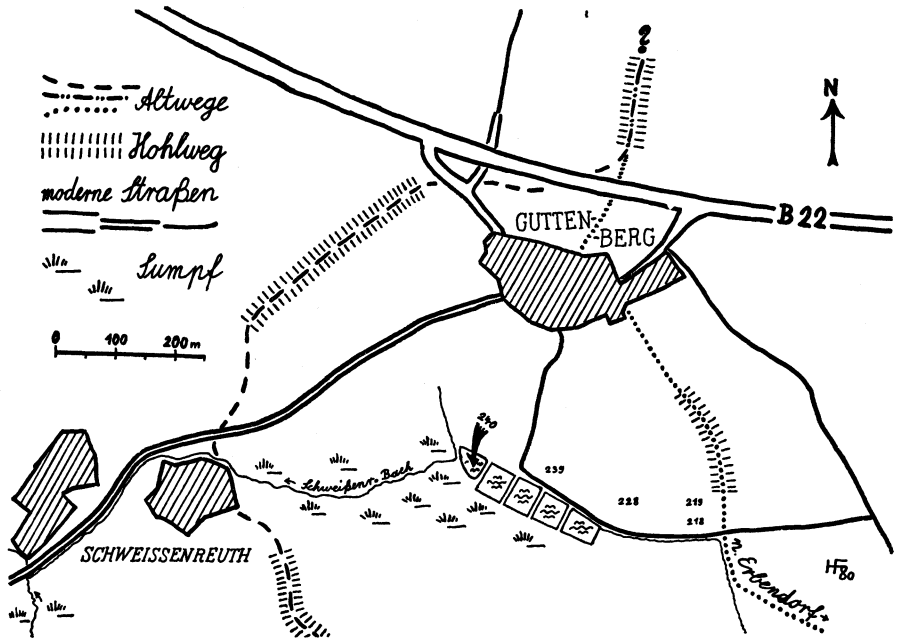
<sup>1</sup> H.-J. Kellner / M. Overbeck, Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abt. I, Bd. 3/4 Oberpfalz und Oberfranken, 1978. — Das Werk ist nach Altlandkreisen geordnet; Guttenberg früher Lkrs. KEM.

<sup>2</sup> Die Fundumstände beschrieben Josef Feit, Erbendorf (\* 1936, aufgewachsen in Guttenberg) und sein Sohn Michael. Beider Aussagen darf größte Glaubwürdigkeit zu gebilligt werden. Die Münze befindet sich in deren Eigentum.

<sup>3</sup> Alte Flurnummer; es liegt noch kein neuer Plan vor (Flurbereinigungsdirektion Bamberg).

<sup>4</sup> Das Metall war eindeutig ausgeblüht. Keinesfalls wurde in neuerer Zeit fremdes Erdreich eingebracht; erst 1979 schaffte die Flurbereinigung zu Wegearbeiten Erdreich heran.

<sup>5</sup> In der ältesten Flurkarte N. O. 82. 13 existieren schon einige Teichlein in diesem Bachtal. — In den Jahren vor 1977 wurde der Teil mit der Fundstelle zweimal ausgeschoben, wobei man auf uralte Holzrinnen stieß, die einen Dm. von ca. 50 cm hatten.



— „In der Point“ bezeichnet das weite, stark nach Süden abfallende Wiesental, das Quellgebiet des „Schweissenreuther Baches“. Er speist den fünften, untersten Teich der Weiherkette mit der PINr. 240. Hier an der Fundstelle, ca. 150 m unterhalb der Quelle, macht das Bächlein einen scharfen Knick nach Westen und verschwindet am Rande der Flur „Rohrwinkel“ in einem Mooregebiet, wo einige „unergründlich tiefe“ Stellen sind.

Das Erdreich an der Fundstelle ist keinesfalls moorig wie einige Schritte südwestlich des Teichsdammes, sondern von der Beschaffenheit des feinsandigen und lehmigen, rötlichen Ackerbodens nördlich der „Weiherrwiesen“.

Das Weiherrwiesen-Tal begrenzt ein flacher Nordhang („Mailergstätt“) und ein etwas steilerer Südhang mit Feldern. Dahinter, nördlich auf der Hochebene, wo auch Guttenberg liegt, hat man eine weite Sicht. Auf Anraten wurden Artefakte gesucht am Südhang (PINr. 239, 228, 218, 219); das Ergebnis ist unbefriedigend trotz einiger Funde in kurzer Zeit<sup>6</sup>. Bedeutsamer ist die Aussage von Herrn Feit, daß nach der Überlieferung „früher die Handelsstraße von Pressath nach Eger hier nah vorbeiführte“. Er beschrieb die Trasse (in der Skizze gestrichelt): Sie war hier bei Guttenberg ein größtenteils tief eingeschnittener Hohlweg, der

<sup>6</sup> Neun Stücke gefunden einer nicht identifizierbaren Jaspis-Varietät ohne jegliche Bearbeitungsspuren. Eventuell anstehendes Gestein? Gemarkung Guttenberg liegt in der Formation des Keuper (J. Höser, Gesch. d. Stadt Erbendorf, 1967; hier S. 13 — geolog. Karte v. K. Oswald). — Ein weiteres Stück von anderem Farbton könnte Abschlagspuren tragen.

von Süden aus Richtung Albenreuth herkommend, an Albenreuth, Schweißenreuth vorbei die sumpfige Aue des Schweißenreuther Baches überquerte und dann dessen Quellengebiet auf einer leichten Anhöhe halbkreisförmig umging und an Guttenberg vorbei nördlich abbog Richtung Bingarten, wo unser Weg sich vereinigte mit dem Erbdorfer Altweg (Skizze punktiert)<sup>7</sup>, 250 m bis 400 m entfernt von unserem Altweg liegt die Fundstelle<sup>8</sup>. — Da man in jedem Fall am Schweißenreuther Bach einen sumpfigen Übergang in Kauf nehmen mußte, — kürzte man südlich des heutigen Schweißenreuth unseren Weg ab, so käme man an der Fundstelle vorbei. Vorausgesetzt, die Fundmünze hat etwas mit diesem Altweg zu tun.

c) *Zur Frage der Altstraße*

Die Vermutung, daß unser Weg zu einer frühmittelalterlichen Nord-Süd-Fernverbindung gehörte, wird trotz des nur kurzen untersuchten Stückes durch zweierlei erhärtet:

- Der Weg umgeht Orte; heißt das, er war schon früher da als diese<sup>9</sup>?
- Der Weg zerschneidet keine Fluren; heißt das, die Fluren entstanden später an diesem Weg<sup>10</sup>?

Durch diese Region, dem nachmaligen Richteramt Kemnath-Waldeck, führten einige mittelalterliche Trassen von Fernverbindungswegen, natürlich auch von Nahverbindungswegen, sicher Paralleltrassen und Querverbindungen von unterschiedlichster Entstehungszeit und Bedeutung. Drei davon sind von überregionaler Wichtigkeit.

— Die Kemnather Geleitstraße ist bestimmt älter als ihre Erstnennung 1497<sup>11</sup>. Sie ging vom Straßenkreuz Kemnath durch unser Gebiet von Schweißenreuth, Guttenberg nach Erbdorf, Windischeschenbach, Richtung Bärnau. Liegt die Fundstelle an einer Abkürzung nach Erbdorf? Oder war diese Geleitstraße schon früher eine Querverbindung zweier bedeutenden frühmittelalterlichen Fernverbindungen durch Kemnath und Windischeschenbach?

— Die Trasse des Altweges Forchheim - Prag wird vom heutigen Pressath östlich unseres Gebietes durch Windischeschenbach geführt<sup>12</sup>.

— Eine „via quae procedit de Egire“ wird 1061 erstmals genannt<sup>13</sup>; sie lief von Nürnberg her über Kemnath nach Eger.

<sup>7</sup> Erbdorfer Weg: Er war der Kirchweg für die Guttenberger; er ging durch den Ort. — Hier interessiert nur die lokale Situation und nicht die Trassenfortführung.

<sup>8</sup> Altwege konnten z. B. an sumpfigen Stellen (Bachübergang) parallele Trassen haben. Eine Verbindung Münze - Altweg scheint deshalb trotz der Entfernung behauptbar.

<sup>9</sup> Erstnennungen: Bingarten 1281 (ME 347 u. 348); Albenreuth, Schweißenreuth, Guttenberg 1285 (HzzUrbar); — nach Sturm, Hist. Atlas KEM. Dies bezeichnet keinesfalls die Ortsentstehung.

<sup>10</sup> Beide Argumente muß man zusammensehen. — Eine frühmittelalterliche Trasse wäre älter als zumindest die „-reuth“-Orte an ihr.

<sup>11</sup> StA Am Standbuch 444, fol. 11; H. Sturm, Hist. Atlas v. Bayern, Altbayern, Heft 40 — Kemnath (1975) 17 ff.

<sup>12</sup> J. Kröll, Eine Altstraße nach Böhmen, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 53 (1978); Hist. Verein v. Oberfranken, 111 ff., bes. 124 ff.

<sup>13</sup> BHStAM, Kaiser-Selekt 400; Übersetzung bei Heinrich Gradl, ME Nr. 8. — Dr. Sturm läßt sie über Kemnath gehen wegen des Geleitrechtes; vgl. Die Anfänge der

— Damit nicht genug. Unser Altwegstück könnte Teil einer selbständigen Route gewesen sein, parallel zur Nord-Südverbindung Regensburg - Eger, — die, von Ingolstadt kommend über Amberg, Pressath, unser Teilstück und weiter nördlich in die erwähnte Eger-Straße mündete<sup>14</sup>.

An dieser Stelle muß darauf hingewiesen werden auf Schwierigkeiten der Altstraßenforschung<sup>15</sup>. Auch weiß niemand wirklich, ob die Fundmünze etwas mit der skizzierten Altwegtrasse zu tun hat. Nichts läßt sich aussagen über Verlustumstände und Verlustzeit<sup>16</sup>. Keinesfalls darf angenommen werden, ein römischer Händler hätte die Münze verloren, denn römisch-kaiserzeitliche Münzen waren noch im Frühmittelalter im Gebrauch, auch zur Schmuckherstellung<sup>17</sup>. Anderes ist Spekulation<sup>18</sup>.

*d) Wissenschaftliche Begutachtung*<sup>19</sup>

Kupfer; Dm. 28 mm; Erhaltung — wenig abgegriffen, VS teilweise korrodiert (siehe Fotos); Nominal: 1 As; Münzstätte: Rom; Datierung: Nerva 97 n. Chr.

Beschreibung nach RIC-98<sup>20</sup>:

VS: Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts; Umschrift:  
IMP(erator) NERVA CAES(ar) AVG(ustus) P(ontifex) M(aximus) TR(ibu-  
nitia) P(otestas) II CO(n)S(ul) III P(ater) P(atriciae)

RS: Stehende Fortuna nach links, in der Linken ein Füllhorn — in der Rechten ein Steuerruder; Umschrift:  
FORTVNA AVGVST(a); rechts und links der Fortuna:  
S(enatus) C(onsulto)

Frau Dr. Rieckhoff-Pauli äußert, daß die Nähe eines Altweges und einer Quelle u. U. spricht für eine „beabsichtigte Deponierung (als Weihegabe), wie sie gerade an Verkehrswegen häufig sind in der Vorgeschichte (vgl. Quell- u. Flußfunde)“, — was „auch wahrscheinlicher ist als ein zufälliges Verlieren eines doch immerhin wertvollen Stückes für einen Germanen“. Andererseits schließt sie

Grundherrschaft Ebnath, OH 18 (1974) 125 ff. Das heißt nicht, daß diese Trasse vor Schaffung dieses regionalen Zentrums die gleiche gewesen sein muß; unser Altwegstück führt 12 km östlich von Kemnath vorbei.

<sup>14</sup> F. Stark, Zur Geschichte der Durchgangsstraßen im Oberpfälzer Kernraum, in OH 22 (1978) 7 ff. Er kennt unsere Trasse in seiner zusammenfassenden Arbeit auch nicht, skizziert aber einen Altweg von Ingolstadt her parallel zur uralten Naabstraße.

<sup>15</sup> Z. B. sind Unkenntnisse lokaler Art nicht auszuschließen; Trassen und Paralleltrassen sind zu wenig erforscht; zeitliche Zuordnungen oft hypothetisch.

<sup>16</sup> Mit letzter Gewißheit läßt es sich leider nicht behaupten, daß die Münze ein Prämfund sei; vgl. 4.

<sup>17</sup> Frau Dr. Rieckhoff-Pauli, Konservatorin am Stadtmuseum Regensburg; Brief v. 19. 2. 1980 a. d. V.

<sup>18</sup> Mit einer Fundmünze läßt sich kein „vorgeschobener römischer Grenzposten“ konstruieren (Die Arnika, Zeitschrift des OWV, Heft 2 — 1973, S. 29) oder Trassen von Altwegen aufspüren; vgl. P. Reinecke, Die Grenzen vor- u. frühgeschichtlicher Besiedlung Nordostbayerns; in: Der Bayer. Vorgeschichtsfreund 9 (1930) 13.

<sup>19</sup> Frau Dr. Rieckhoff-Pauli; Brief v. 17. 3. 1980 a. d. V. — Fast identisch äußerte sich Dr. Ludwig Veit, Germ. Nationalmuseum Nürnberg; Brief vom 15. 1. 1980 an Michael Feit, Erbendorf.

<sup>20</sup> H. Mattingly / E. Sydenham, The Roman Imperial Coinage, London 1923 ff.

aus dem gesicherten ursprünglichen Fundzustand — grünes, walnußgroßes Gebilde —, daß das Kupfer ausgeblüht war<sup>21</sup>. Die Münze lag also nicht in einem Moor (keine Moorpatina), was u. U. gegen eine beabsichtigte Deponierung sprechen kann. „Diese einzelne Münze, die nur Objekt des Handels zwischen Römern und Germanen sein kann, stellt einen sehr wichtigen Fund dar“<sup>22</sup>. Ein Mosaikstein in der örtlichen und regionalen Geschichte<sup>23</sup>.

<sup>21</sup> Vgl. Anm. 19.

<sup>22</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 1! — Den Autoren ist in der nördlichen Oberpfalz nur eine römische Fundmünze bisher bekannt, — die aus dem Lkrs. NEW stammt, möglicherweise ein Sekundärfund ist, — vgl. 1, Nr. 3017 und S. 23 (Karte).

Die Fundmünze von der Burg Wernberg erwies sich als griechische Münze, gefunden einen halben Meter unter der Erde im Brunnenhof der Burg im Jahre 1930 (nach einer alten Notiz von Andreas Graf Schall-Riaucour, mitgeteilt von seinem Enkel Johannes v. Liel). Sie dürfte ein Sekundärfund sein.

In Fuchsmühl, Lkrs. TIR, wurde kürzlich eine weitere „römische Münze“ gefunden. Allerdings hat sie zwei (!) Vorderseiten (Kaiser Hadrian) und am Rand eine Gußnaht!

Allen Beteiligten, vor allem den Herren Feit sen. und jun. (Erbendorf), Herrn Johannes v. Liel (Wernberg) dankt der Verfasser für die bereitwillige, geduldige Unterstützung, — doch insbesondere Frau Dr. Rieckhoff-Pauli für die ausführliche fachliche Stellungnahme.

